

## Frauenschach im 19. Jahrhundert

Auszug aus dem Buch von Elke Rehder: *Der Bazar 1869 – 1881*, aus der Reihe *Schachaufgaben im Original*. Barsbüttel: Elke Rehder Presse, 2017. 168 S. Das Buch kostet 29 € und kann hier bestellt werden: <https://www.elke-rehder.de/Antiquariat/Schachbuecher-Schachspiel.htm>

Einige alte Ölgemälde zeigen das Motiv einer höfischen Gesellschaft mit anmutigen jungen Damen beim Schachspiel. Solche Gemälde bereiteten den Besitzern Lust und Freude. Auch Motive, die Ägypter beim Schachspiel zeigen, waren einst sehr in Mode, obwohl im alten Ägypten kein Schach gespielt wurde. Die Realität sah meist anders aus. Sehr lobenswert war, dass bereits 1837 dem weiblichen Teil der deutschsprachigen Bevölkerung das Schachspiel näher erklärt wurde. Hier folgt der Text aus dem *Damen Conversations Lexikon*<sup>1</sup>:

„Schachspiel, das bekannte sinnreiche Bretspiel, in welchem nicht wie bei anderen Spielen das Glück, sondern die Berechnung Königin ist, das artige Miniaturbild politischer und kriegerischer Combinationen – fast zu ernst, wie der berühmte Mendelssohn sagte, um Spiel zu sein, und wiederum zu sehr Spiel, um Ernst zu sein – stammt wahrscheinlich aus Indien und kam über Persien zu uns, daher sein persischer Name »Schah« König, auf dessen totale Einengung es im Spiele ankommt. Es enthält zugleich eine sinnreiche Galanterie gegen die Damen: die Königin spielt bekanntlich darin die Hauptrolle. In früherer Zeit wurde das S. als eine große und gleichsam freie Kunst betrachtet: wie jetzt Virtuosen auf einem Instrumente, reisten sonst große Schachspieler überall umher, gleich fahrenden Rittern und Künstlern, und warfen andern berühmten Spielern den Fehdehandschuh hin. Die Schachmaschine, welche vor einigen Jahren so großes Aufsehen machte, war bekanntlich eine Mystification. Noch jetzt gibt es an vielen Orten, namentlich in Paris und London, große Schachclubs, welche zuweilen durch Briefe mit einander spielen. In dem Dorfe Steinbeck<sup>2</sup> bei Halberstadt wird seit mehr als 100 Jahren von allen Bauern die Kunst des S's fast pflichtmäßig betrieben.“

### 1868 – Dora Nesbitt

Die vermutlich erste von einer Frau veröffentlichte Schachaufgabe ist von Fräulein Dora Nesbitt.<sup>3</sup> Die Komposition erschien 1868 in *American Chess-Nuts : A Collection of Problems by Composers of the Western World*. Hrsg. v. E. B. Cook, W. R. Henry, C. A. Gilberg, New York: Adelmour W. King, 1868. Dort ist es auf Seite 56 die Aufgabe Nummer 331 mit der Namensnennung: „Miss Dora Nesbitt, Xenia, Ohio“. Weitere Aufgaben von Dora Nesbitt sind nicht bekannt.

---

<sup>1</sup> *Damen Conversations Lexikon*. Band Neun. Herausgegeben im Verein mit Gelehrten und Schriftstellerinnen von C. Herloßsohn (d. i. der Schriftsteller Karl Herloßsohn; 1804–1849). Adorf, Verlags-Bureau, 1837. S. 73–74.

<sup>2</sup> Gemeint in das Schachdorf Ströbeck, ein Ortsteil der Stadt Halberstadt im Landkreis Harz in Sachsen-Anhalt.

<sup>3</sup> Siehe die Schachaufgabe Nr. 6 Von Fräulein Dora Nesbitt in *Der Bazar* Nr. 38 v. 7. Oktober 1878.

## 1873 – Sophie Schett

Sophie Schett (auch Sofie Schett oder Schett-Merfort; d. i. Josefa Marie Schett<sup>4</sup>; 1836–1902) lebte in Unterwaltersdorf<sup>5</sup> bzw. Ebreichsdorf bei Wien. Sie ist die erste bedeutende Schachkomponistin.

Im 2. Jahrgang 1873 des *Wiener Residenzblattes*<sup>6</sup> wird „S. Schett“ für ihre richtigen Lösungen zu den gestellten Schachaufgaben genannt. Im selben Jahr veröffentlichte sie bereits ihre eigenen Schachkompositionen im *Wiener Salonblatt*.<sup>7</sup>

1875 widmete sie ihrer Schachfreundin Rosa Fessler<sup>8</sup> im *Wiener Salonblatt* eine Schachaufgabe. Zwei Ausgaben zuvor erschien in der von Dr. Samuel Gold redigierten Schachspalte eine Aufgabe von Fessler-Braune.<sup>9</sup>

In der *Oesterreichischen Schachzeitung*<sup>10</sup> erschien eine Aufgabe von S. Schett neben einer Aufgabe des bekannten Problemkomponisten Oscar Blumenthal: „Problem Nr. 404 von Oscar Blumenthal in Dresden. / Problem Nr. 405. Von Sophie Schett in Unt.-Waltersdorf.“

Im Dezember 1875 nennt die *Oesterreichische Schachzeitung*<sup>11</sup> im Briefwechsel zur Schachspalte den Namen „Sophie Schett-Merfort in Wien“. 1890 erscheint der Name „Schett-Merfort“ auch in der *Oesterreichischen Lesehalle*.<sup>12</sup> Sophie Schett, vermutlich eine Tochter des Burggrafen Robert Merfort in Unterwaltersdorf, war verheiratet mit dem am 18. Okt. 1888 verstorbenen k. k. Oberlieutenant Sigmund Schett.<sup>13</sup>

Sophie Schett komponierte hunderte anspruchsvolle Schachaufgaben, die Ende des 19. Jahrhunderts in zahlreichen internationalen Zeitschriften und Magazinen veröffentlicht wurden.

---

<sup>4</sup> Siehe hierzu auch den Beitrag von "ruf & ehn" (das sind Ernst Strouhal und Michael Ehn): *Listen der Vernunft. Kleine Erinnerung an Sophie Schett, Komponistin von Schachproblemen. Randfiguren der Wiener Schachgeschichte (VIII)*, in der Wiener Tageszeitung *Der Standard*, v. 28. April 2012 S. 44.

<sup>5</sup> Unterwaltersdorf (alternative Schreibweise Unter-Waltersdorf) ist heute ein Teil der südlich von Wien gelegenen Stadtgemeinde Ebreichsdorf im Verwaltungsbezirk Baden in Niederösterreich (ehemaliger Gerichtsbezirk Ebreichsdorf).

<sup>6</sup> *Wiener Residenzblatt*, 2. Jahrg., Nr. 3, Wien, 16. Januar 1873, S. 36.

<sup>7</sup> *Wiener Salonblatt*, 4. Jahrg., Nr. 9, 2. März 1873, S. 108. „Aufgabe Nr. 206 Von Frau Sophie Schett in Unterwaltersdorf.“

*Wiener Salonblatt*, 4. Jahrg., Nr. 39, 28. Sept. 1873, S. 504. Aufgabe Nr. 243.

<sup>8</sup> *Wiener Salonblatt*, 6. Jahrg. Nr. 35, v. 28. Aug. 1875, S. 9: „Aufgabe Nr. 422 von Sofie Schett, Fräulein Rosa Fessler gewidmet.“

<sup>9</sup> *Wiener Salonblatt* Nr. 33 v. 14. Aug. 1875, auf S. 8 die Aufgabe Nr. 417. Es ist eine Schachaufgabe von Robert Braune (1845–1924) in Gottschee, Krain und von Rosa Fessler (auch Feßler), einer Wiener Schachkomponistin und Problemlöserin. Rosa Fessler wurde bereits 1873 erwähnt, und zwar in *Neue Adels-Zeitung : Salonblatt der höheren Stände* auf (S. 8) und in *Illustrierte Zeitung* Nr. 1546, vom 15. Febr. 1873. Leipzig: Weber, auf S. 126 in der Rubrik „Briefwechsel“.

<sup>10</sup> *Oesterreichische Schachzeitung*, Hrsg. Hermann Lehner, IV. Jg., Nr. 59, S. 245.

<sup>11</sup> *Oesterreichische Schachzeitung*, IV. Jg., Nr. 63, Dezember 1875, S. 375 in der Rubrik „Correspondenz“ die Nennung von „Sophie Schett-Merfort in Wien“.

<sup>12</sup> *Oesterreichische Lesehalle : Monatsschrift für Unterhaltung und Belehrung*, Wien, 1890, S. 205.

<sup>13</sup> Siehe in: *Oesterreichische Lesehalle*, 1889, die Seiten 15, 111 und 147.

## 1888 – Edith Baird

Edith Baird (\* 22. Febr. 1859 als Edith Elina Helen Winter-Wood; † 1. Februar 1924 in Paignton) war eine englische Schachkomponistin. 1888 begann sie Schachprobleme zu komponieren. Damit sie in der Schachwelt mehr beachtet wurde, veröffentlichte sie unter dem Pseudonym „William James Baird“.

## 1894 – Schachspielerinnen organisieren sich

Wilhelm Steinitz (1836–1900), der Schachweltmeister von 1886 bis 1894, war ein starker Befürworter und Förderer schachspielender Frauen. Dank seines Einflusses war es möglich, dass Eliza Campbell Foot<sup>14</sup> im Januar 1894 den *Women's Chess Club* in New York City gründete. 60 Frauen waren in diesem Schachklub aktiv.

Ein Jahr später (1895) gründete Mrs. Rhoda A. Bowles<sup>15</sup> den *Ladies' Chess Club of London*. 1897 organisierte sie das erste internationale Frauen-Schachturnier, den *First Women's International Chess Congress*. Mary Rudge (1842–1919) gewann diesen Wettbewerb und wurde die erste englische Schachmeisterin. Bereits ein Jahr später (1898) spielte sie gegen Emanuel Lasker. Mary Rudge wurde aufgrund ihrer außerordentlichen Leistungen bereits 1872 in den *Bristol Chess Club* aufgenommen, der zuvor keine Mitgliedschaft von Frauen erlaubte.

Schachspielerinnen verwendeten zu jener Zeit manchmal den Namen ihrer Ehemänner, damit sie mehr Beachtung fanden. Die amerikanische Schachspielerin Nellie Showalter<sup>16</sup> wurde in Zeitungen und Magazinen „Mrs. J. W. Showalter“ genannt. Ihre ebenfalls im *Women's Chess Club* aktive Schachfreundin Harriet Worrall<sup>17</sup> wurde als „Mrs. T. H. Worrall“ bezeichnet.

Ende des 19. Jahrhunderts fanden schachliche Leistungen von Frauen auch im deutschsprachigen Raum kaum Anerkennung. Ein gutes Beispiel für die damalige Sichtweise in Bezug auf die Fähigkeiten schachspielender Frauen ist der folgende Bericht von Dr. Max Lange<sup>18</sup> aus der Schachspalte der *Leipziger Illustrierten Zeitung*.<sup>19</sup>

---

<sup>14</sup> Eliza Campbell Foot (\* 23. Febr. 1851; † 06. Dez. 1914) war eine amerikanische Schachspielerin, Schachautorin und Präsidentin des *Women's Chess Club* in New York. Sie war mit dem Schachweltmeister Wilhelm Steinitz befreundet.

<sup>15</sup> Rhoda A. Bowles (1861–1931) war mit dem englischen Schachspieler Henry Lewis Bowles (1858–1920) verheiratet. Sie schrieb u. a. für die Schachspalte im *Womanhood magazine* (London, 1898–1907).

<sup>16</sup> Nellie Schowalter, geb. Nellie Love Marshall, (\* 19. Aug. 1870 (laut Grabstein); † 25. März 1946). war mit dem amerikanischen Schachmeister Jackson Whipps Showalter (1860–1935) verheiratet.

<sup>17</sup> Mrs. Harriet Worrall (1836–1928), war Schachmeisterin in Brooklyn und mit dem Schachmeister Thomas Herbert Worrall (1807–1878) verheiratet.

<sup>18</sup> Dr. Max Lange (1832–1899) war ein einflussreicher deutscher Schachredakteur, Verleger, Schachautor und Schachfunktionär.

<sup>19</sup> *Illustrierte Zeitung*, Leipzig: J. J. Weber, Nr. 2475, vom 8. Febr. 1896, S. 173.



**Eine amerikanische Schachspielerin. Frau Nellie Marshall-Showalter.**

„Dem scharfen und anhaltenden Nachdenken abhold, pflegt das schöne Geschlecht nur selten die Reize des Schach zu begreifen und in dem edlen Spiel eine Erholung zu suchen. Diese Erfahrung ist seit langen Zeiten so allgemein bekannt gewesen, dass der einstige Redakteur unserer Schachspalte, der schon 1862 verstorbene Karl Portius, ein feiner Menschenkenner, die Lebensregel erteilte, man brauche, um die Geduld und Freundlichkeit einer Frau zu erproben, nur mit ihrem Mann Schach zu spielen. Behaupte sie dabei, ein seltener Fall, Sanftmut und Liebenswürdigkeit, so dürfe man sie mit Sicherheit als ein Muster solcher Tugenden anerkennen. Dennoch sind, wie jede Regel ja durch ihre Ausnahme bestätigt wird, auch hinsichtlich der Abneigung wider das Schach in allen Zeiten rühmenswerte Ausnahmen bei dem schönen Geschlecht zu verzeichnen gewesen. Eine Art Zeugnis dafür haben selbst unsere großen Dichter Lessing und Goethe abgelegt, als sie in ihren Dramen "Nathan der Weise" und "Götz von Berlichingen" Schachpartien mit weiblichen Partnern (Sittah und Adelheid) in Scene führten.

In unserer Zeit haben wir aber Beispiele der gedachten Ausnahme selbst im wirklichen Leben sich häufen sehen, insbesondere bei schachkundigen Familien, von denen wir nur das Haus Paulsen nennen wollen. Gegenwärtig zeigen uns namentlich England und Amerika vielfache Fälle, dass schachkundige Frauen sogar an die Öffentlichkeit treten. So konnte man im Anschluss an das vorjährige große Schachturnier zu Hastings ein besonderes Turnier unter nicht weniger als zwanzig Freundinnen des edlen Spiels veranstalten, aus dem Miss Fox mit 4, Lady Thomas, Miss Field und Miss Finn mit je 3 ½ Gewinnzahlen als Siegerinnen hervorgingen.

Was noch höhere Anerkennung verdient, ist die erfreuliche Tatsache, dass von den neuern Freundinnen des Schach nicht wenige unser Spiel auch mit hervorragender Fertigkeit ausüben und häufig männliche Spielgegner, die sich eines guten Rufes im Schachspiel erfreuen, besiegt haben. In solchem Sinne macht gegenwärtig vor allen in Amerika Frau Nellie Marshall-Showalter von sich reden.

Sie ist als Tochter des Oberrichters Marshall im Staate Kentucky um 1872 geboren und wurde schon im Alter von 16 Jahren mit dem rühmlich bekannten Schachfreund Jackson W. Showalter vermählt, der sie in die Geheimnisse des Schach mit großem Erfolg einführte. Sie gilt für eine hervorragende Schönheit des Südens, zwar klein von Figur, aber anmutig und äußerst liebenswürdig in ihrem ganzen Auftreten. Man rühmt von ihr, dass sie bereits zahlreiche geistvolle Schachpartien glänzend durchgeführt habe, und man hält es für ausgemacht, dass sie sich in hervorragender Weise an dem Kabel-Schachkampf beteiligen werde, der für den Monat April d. J. zwischen den Schachfreundinnen England und Amerika geplant ist.“ M. L.

### **1900 in Deutschland**

Erst 1900 findet das erste Frauen-Schachturnier in Deutschland statt. Hier folgt der Auszug aus der *Illustirten Zeitung*<sup>20</sup>:

„Auf dem Bundesturnier des Niederelbischen Schachbundes, das vor kurzem in Hamburg stattfand, erregte ganz besonderes Interesse ein Damenturnier schon deshalb, weil es das erste seiner Art in Deutschland war. Um das Zustandekommen dieses Turniers hatte sich in erster Reihe der Hamburger Schachverein bemüht, der auch den Preis, ein silbernes Kaffeeservice, gestiftet hatte. Das Spiel von Fr. E. Brillow aus Altona, die ohne jede Verlustpartie als Siegerin aus dem Turnier hervorging, zeichnete sich durch große Unbefangenheit aus und hatte einen kräftigen, sicheren Zug. Diese bei einer Dame doppelt ins Gewicht fallenden Eigenschaften verfehlten denn auch nicht, die Aufmerksamkeit und Teilnahme der zahlreich herbeigeeilten Schachfreunde in hohem Grade zu erregen.“

---

<sup>20</sup> *Illustirte Zeitung*, Leipzig: J. J. Weber, Nr. 2990 v. 18. Oktober 1900, S. 583.



Frl. E. Weusthoff. Frl. V. Paulsen. Frl. E. Brillow.  
 Damenturnier des Niederelbischen Schachbundes. (Photogr. von A. Krudenberg in Hamburg.)

Vier Teilnehmerinnen: 1. Platz: Frl. E. Brillow aus Altona , 2. Platz: Frl. E. Weusthoff, 3. Platz: Frl. V. Paulsen, 4. Platz: Frau Lange (siehe obiges Foto).

Namen der Teilnehmer.	Brillow	Paulsen	Weusthoff	Lange	Gewonnen
Frl. E. Brillow .	—	1	1	1	3
Frl. V. Paulsen .	0	—	0	1	1
Frl. E. Weusthoff	0	1	—	1	2
Frau Lange . . .	0	0	0	—	0